

Verbeultes Dasein

„Remote Mitte“ von Rimini Protokoll und dem Gorki Theater

VON DORIS MEIERHENRICH

Irgendwann an diesem sonnigen Sonnabendnachmittag biegen wir, eine Meute von circa vierzig Menschen mit Kopfhörern, vom Alexanderufer in das Gelände der Charité ein. Wir lassen das Medizinhistorische Museum rechts liegen, biegen in die kleine Virchowstraße ein und stehen plötzlich allesamt vor einem kleinen viereckigen Verkehrsspiegel. Gewöhnlich soll er den Verkehr auf dieser Straße sichern, nun aber quengeln wir, die Meute, uns in das Spiegelfeld des konvexen Vierecks und betrachten unsere verbeulte Gemeinschaft darin.

Die Hirtin und ihre Horde

Die sanfte Frauenstimme in unseren Ohren, die den Befehl dazu gab, hat sich zugunsten einer traurig-melancholischen Musikspur zurückgezogen, nachdem sie uns ein paar existenzielle Fragen hingeworfen hat: Ob wir nicht etwas blass aussehen, ja krank? Ob sich in dem einen oder anderen nicht vielleicht schon ein Tumor ankündigt, und wer von uns sie bald wohl am meisten brauche?

Sie – das ist Julia, die fürsorgliche Computerstimme, die uns, die Besucher des Audiowalks „Remote Mitte“ von Rimini Protokoll, durch die Stadt scoutet. Julia nennt uns freundlich „Horde“ und sich „Hirtin“, was man ihr in diesen zwei Wanderstunden nicht verdenken kann, denn von außen betrachtet mag unser kopfhörergesteuerter Trupp tatsächlich ziemlich schafhaft wirken. Erst recht, wenn wir später auf dem Bürgersteig mal plötzlich anfangen, im Pulk zu rennen oder in der S-Bahn die Arme heben, um das „neuronale Netz“ unserer Horde zu simulieren. Alles auf Anweisung Julias natürlich, die im-



ESRA ROTTHOFF

Bis zum futuristischen Fernsehturm: eine Tour durch Zeiten, Zustände und Selbstbilder.

mer weiß, wann wir ihre Steuerung brauchen, wann nicht und wann sie umgekehrt Informationen von uns braucht, damit sie ihren Hirtenauftrag optimieren kann. Julia ist intelligent. Und wir?

Vorerst also stehen wir noch vor dem kleinen Zerrspiegel der Charité und blicken in unser verbeultes Dasein: das jedes Einzelnen und das der Gemeinschaft. Wir sind zu viele für den kleinen Spiegel, stoßen einander, versuchen Rücksicht zu nehmen, und doch wird aus uns in diesem Moment so etwas wie eine kleine Schicksalsgemeinschaft: ein Bild für jetzt und die Ewigkeit. Neben uns die Zufallsgemeinschaft dieser Veranstaltung, vor uns wir selbst als unscharfes Zukunftswesen aus Projektionen, Ängsten, Widerständen, Egos, in die der Tod eingeschrieben ist.

Diese clownesk tragische Selbstbetrachtung auf halber Strecke zwischen dem Invalidenfriedhof, wo der Audiowalk begann, und der Nervenklinik, in die wir gleich einbiegen, dauert nur wenige Augenblicke. Doch sie konzentriert aufs Schönste, was „Remote Mitte“ so besonders und immer wieder bewusstseinschärfend macht, auch wenn Stefan Kaegi derartige Walks bereits weltweit in Serie produziert: Es ist das sorgfältig ausgearbeitete Wechselspiel der Perspektiven und Denkrichtungen, die man auf dieser Wanderung von der Stadt ins eigene Gehirn, von der Abhängigkeit in die eigene Verantwortung, von der Einsamkeit in die Gemeinschaft und wieder zurück durchstreift.

Durch die Stadt und uns selbst

Man könnte die Aufzählung dieser Bewegungspole zwischen außen und innen, Macht und Ohnmacht noch um Vieles erweitern, so locker und genau ist der Parcour gewählt und mit dem vorproduzierten Text der Kopfstimme abgeglichen. Und immer, ob in der Nervenklinik, durch die wir uns willig lotsen lassen, oder vor dem Bundesinnenministerium, vor dem wir kühn zu Demonstranten in eigener Sache werden, geht es um die Frage nach der eigenen Souveränität. Wie viel ferngesteuertes Programm steckt in uns, wie viel Selbstprogrammierung kann jeder dagegen halten? Wofür nutzen wir die Gemeinschaft, in der wir stecken? Als Sprungbrett? Zur gegenseitigen Stärkung?

Netze, Abgrenzungen, Widersprüche, auch Alltagskomik begegnen einem auf dieser „Horden“-Tour durch Zeiten, Zustände und Selbstbilder vom geschichtssatten Militärfriedhof zum futuristischen Fernsehturm. Es ist ein subtiler Gang in die eigene Bewusstwerdung und deshalb auch beim x-ten „Remote“ noch immer überraschend.

Remote Mitte, bis Juli, Termine:
www.gorki.de oder Tel.: 20 22 11 15